

Arcadi VOLODOS

Elbphilharmonie, Hamburg | 27th March 2019



Arcadi Volodos' piano playing

Volodos is a story-teller of the keyboard, his playing is vividly performed, also because this pianist – in his extreme contrasts – does work with lots of emphasis, but also is endowed with an unmistakable feeling for poetry

Helmut Peters

Darstellendes Klavierspiel von Arcadi Volodos

Ein opulentes Programm hatte sich der St. Petersburger Ausnahmepianist Arcadi Volodos für sein ProArte-Recital in der Elbphilharmonie am Mittwoch vorgenommen. Ein fast einstündiger Schubert-Block zu Beginn diente als Auftakt, gefolgt von einmal sechs und einmal fünf Werken umfassenden Rachmaninow- und Skrjabin-Zyklen im zweiten Teil.

Volodos ist ein Erzähler auf den Tasten, ja sein Spiel hat etwas Plastisch-Darstellerisches, was auch daran liegt, dass dieser Pianist bei seinen extremen Kontrasten mit viel Nachdruck, aber eben auch einem untrüglichen Gefühl für Poesie arbeitet. Man kann sich vorstellen, was eine solche Haltung bei Skrjabins mit dem Feuer spielenden Stücken „Vers la flamme“ op. 72 und „Flammes sombre“ aus den Deux Dankes op. 73 bewirkt. Mit volltönenden Akkorden ließ Volodos auch schon die erste Klaviersonate D 157 von Schubert beginnen. Es war, als ginge im Allegro ma non troppo ein symbolischer Vorhang auf, hinter dem sich bunte Szenen auftaten. Freche Schlenker konterkarierten schön ausgeformte Kantilenen und Volodos zauberte ein geradezu zart schwebendes Pianissimo auf die Tasten. Zwischen den Satzübergängen gönnte er sich keine Pausen, um dem ungewöhnlich unruhigen Publikum an diesem Abend bloß keine Möglichkeit für einen Zwischenapplaus zu lassen.

Auch in den sechs Moments musicaux D 780 behaupteten sich verträumte Gesangslinien gegen aggressive Attacken, die bei Schubert ganz unvermittelt hereinbrechen. Im As-Dur-Allegretto arbeitete Volodos schön die tiefe Lage heraus, genau wie später im Prélude Ges-Dur op. 10 von Rachmaninow. Gegen die unglaubliche Schwere im Bass wirkte die hohe Lage hier beinahe nur noch hingehaucht. Bei Rachmaninow wechselte Volodos dann aber auch gleich ins Theatralische und zelebrierte die trotzig aufplatzenden Tontrauben und virtuos umspielten Melodielinien förmlich.

Helmut Peters